

# DyRiAS-Intimpartner

## **Aktuelle Studie stärkt Aussagekraft des Risikoeinschätzungs-Instruments DyRiAS-Intimpartner**

DyRiAS-Intimpartner etabliert sich zunehmend im deutschsprachigen Raum als führendes Instrument zur Risikoeinschätzung von tödlicher häuslicher Gewalt. Das wird neben steigenden Nutzerzahlen auch an dem wachsenden Forschungsinteresse von Kolleginnen und Kollegen deutlich. Jedoch wird in den Ergebnissen der Studien zur Aussagekraft des Instruments keinesfalls ein einheitliches Bild gezeichnet. Eine genauere, kritische Analyse durch die DyRiAS Forschungsgruppe gibt einen Überblick über die aktuelle Lage und stellt sich den Kritikern.

### **Studie 1: Vergleich von Intimiziden und Fällen häuslicher Gewalt (CH)**

Der Schweizer forensische Psychiater Dr. Andreas Frei untersuchte mit einer Kollegin das DyRiAS Instrument durch einen Vergleich von 12 begutachteten Intimiziden mit 48 Fällen häuslicher Gewalt<sup>1</sup>. Für jeden einzelnen Fall wurde dabei eine retrospektive DyRiAS Analyse vorgenommen. Bezüglich der Aussagekraft des Instruments kam er zu folgendem Ergebnis:

„Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass das DyRiAS ein verlässliches Instrument zur Erkennung potentieller schwerer Gewalttäter im Kontext der häuslichen Gewalt darstellt. DyRiAS trifft eine valide Zuordnung zu den jeweiligen Gruppen. Dafür spricht schon der statistisch signifikante Unterschied der Mittelwerte der beiden vergleichsweise kleinen Vergleichsgruppen.“

Die Frage, ob DyRiAS-Intimpartner systematisch Fälle als zu hoch einschätzt, wurde differenziert analysiert und verneint. Vielmehr wurde hervorgehoben, dass DyRiAS zuverlässig Hochrisikofälle identifiziert, bei denen grundsätzlich Warnsignale erkennbar sind: "Zwar liegt die Spezifität mit 0.4 in einem eher kritischen Bereich, denn dieser Wert bedeutet, dass jeder zweite Täter von DyRiAS als schwerer Gewalttäter eingestuft wird; eine hohe Sensitivität und geringe Spezifität bedeuten, dass ein Instrument zur Überschätzung neigt. Allerdings handelt es sich bei DyRiAS um ein Screeninginstrument für die kurzfristige Abschätzung schwerster Gewalt im häuslichen Bereich, bei dem eine Überschätzung nicht zwangsläufig nachteilig ist und kann schon deshalb in Kauf genommen werden, da es sich bei der Unter-

---

<sup>1</sup> Frei, A.: Die Risikoeinschätzung von schwerwiegender häuslicher Gewalt anhand des computerisierten Prognose-instrumentes DyRiAS - Eine Evaluationsstudie anhand von Fällen aus der Schweiz. In Hoffmann, J., Roshdi, K. & Rudolf von Rohr, H. (im Druck). Bedrohungsmanagement in der Schweiz. Zweite erweiterte Auflage.

suchungspopulation um Personen handelt, die bereits einmal auffällig geworden sind. Die Sensitivität des Prognoseinstrumentes liegt bei 0.85, demnach werden 85% der schweren Gewalttäter erkannt. Das stellt ein sehr gutes Ergebnis dar. Lediglich 3 Fälle schwerer Gewalt wurden von DyRiAS den unteren beiden Risikostufen zugeordnet. Das ist darauf zurückzuführen, dass in diesen Fällen die Informationsgüte geringer ausfiel als in anderen Fällen und die Täter zuvor nicht auffällig geworden sind. Auch ist anzumerken, dass die Partnerinnen resp. die Opfer sich zuvor weder an eine Opferberatungsstelle meldeten, noch den Täter jemals angezeigt hatten. Es ist also davon auszugehen, dass diese Fälle einmalige Delikte gewesen sind oder die Personen zuvor nicht polizeilich registriert waren.“

So bilanzierte die Studie Folgendes: „Das in Deutschland entwickelte Softwareprogramm DyRiAS erweist sich auch im deutschsprachigen Raum der Schweiz als valides Instrument, um das Risiko erneuter schwerwiegender Gewaltübergriffe auf die Intimpartnerin vorherzusagen. Durch die Ergänzung des DyRiAS in das gutachterliche Instrumentarium verbessern sich die Ergebnisse der entsprechenden forensisch-psychiatrischen Gutachten. Vor allem auch für Vorberichte an Staatsanwaltschaften zum Entscheid, ob eine Person aus der Untersuchungshaft entlassen werden kann oder nicht, stellt das Screeninginstrument eine verlässliche Grundlage dar.“

## **Studie 2: Vergleich von allgemeinen häuslichen Gewalt Fällen mit eskalierten Rückfällen häuslicher Gewalt (CH)**

Die Zürcher Studie bezog sich auf eine Stichprobe von 168 Straftätern, die wegen eines Vorfalls von häuslicher Gewalt verurteilt worden waren<sup>2</sup>. Es waren keinerlei Tötungsdelikte in der Stichprobe enthalten. Die Autoren unterteilten die Untersuchungspopulation in zusätzliche Untergruppen, gestaffelt nach dem Zeitpunkt weiterer Straftaten nach der Eingangsstrafat (3 Monate, 6 Monate, 1 Jahr, 5 Jahre). Es wurde von den Autoren eine positive Beziehung zwischen den DyRiAS-Intimpartner Risikokategorien und Rückfälligkeit erwartet, sowie zwischen dem Faktor Zeit und Rückfälligkeit. Statt jedoch erwartete Verbindungen zu finden, wies die Studie keinerlei signifikante Korrelationen auf (das höchste Signifikanzniveau lag bei  $p = .30$ ,  $\alpha = .05$ ) und führte bei den Autoren schließlich zur Annahme, dass DyRiAS ein ineffektives oder zumindest ungenaues Instrument sei. Die Autoren räumten allerdings ein, dass die Aussagekraft eingeschränkt sei durch die insgesamt kleine Stichprobe, welche nachweislich zu einer verminderten statistischen Power geführt hatte. Demnach entsprach nur die Gruppe der 5-Jahres-Rückfälligen den mathematischen Voraussetzungen, um entsprechend der Hypothesen analysiert werden zu können.

---

<sup>2</sup> Gerth, J., Rossegger, A., Singh, J.P. & Endrass, J. (2015). Assessing the Risk of Severe Intimate Partner Violence: Validating the DyRiAS in Switzerland. Archives of Forensic Psychology, 1,2, 2-15.

Bei genauerer Betrachtung des Untersuchungsaufbaus zeigten sich zudem einige grundlegende methodische Problematiken, vor allem in der Wahl und Aufteilung der Stichprobe. Die Untergruppe von tatsächlich rückfälligen Straftätern war mit 13 Probanden sehr klein, sie wurde noch weiter durch die Unterteilung nach Zeitabschnitten verkleinert. So verringerte sich das Verhältnis von Rückfälligen zur Gesamtstichprobe stetig weiter. Beispielsweise bestand die Gruppe der Täter, die nach 3 Monaten rückfällig geworden waren, nur aus einer einzigen Person; das Verhältnis der zu dem Zeitpunkt betrachteten Straftätern und rückfälligen Straftätern belief sich auf 1:168.

Zudem wurde wie schon erwähnt eine Stichprobe gewählt, die keine tödliche Gewalt umfasste und auch Fälle mit potenziell tödlichen Verletzungen waren kaum oder nicht vorhanden. DyRIAS-Intimpartner erfasst jedoch genau diese Gruppe von Extremfällen. Es ist eben nicht ein Instrument zur Risikoeinschätzung von Fällen häuslicher Gewalt im Allgemeinen oder von einer Rückfallwahrscheinlichkeit häuslicher Gewalttäter. Daher sollte es, im Gegensatz zu den Schlussfolgerungen der Autoren der Studie, keine Überraschung sein, dass keiner der Täter aus ihrer Stichprobe der höchsten Risikokategorie zugeordnet werden konnte. Durch die falsche Wahl des Validitätskriteriums, namentlich häusliche Gewalt, statt tödlicher oder fast tödlicher Gewalt gegen die Intimpartnerin, basierte der Untersuchungsaufbau auf einer falschen Prämisse, in welchem das DyRIAS Instrument keine Möglichkeit hatte, sein volles Potenzial zu entfalten. Zwar scheint dieser Umstand den Autoren bewusst gewesen zu sein, so wichen sie explizit auf das Zeigen einer Waffe als abhängige Risikovariablen aus. Die Gleichsetzung von tödlicher häuslicher Gewalt und dem Zeigen einer Waffe kann jedoch als fragwürdig betrachtet werden. Zudem stellt genau dieses bedrohliche Verhalten in dem DyRIAS Instrument sogar einen eigenen Risikofaktor dar, was zu einer Konfundierung einer unabhängigen und abhängigen Variablen führt und es somit auch auf inhaltlicher Ebene erschwert, zu validen Schlüssen zu kommen.

Im Sinne einer diskriminanten Validität unterstützt die Untersuchung sogar die Aussagekraft von DyRIAS-Intimpartner. So fand sich in den Ergebnissen kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen DyRIAS und dem Risikoeinschätzungsinstrument ODARA, welches die Rückfallgefahr für häuslicher Gewalt erfasst. Dies wurde von den Autoren der Zürcher Studie als problematisch erachtet. Im Unterschied zu ODARA, ist DyRIAS als Instrument jedoch gar nicht auf den Rückfall häuslicher Gewalt ausgerichtet, sondern auf tödliche Gewalt. Aus Sicht von DyRIAS ist es deshalb gerade als positiv zu betrachten, dass die beiden Instrumente offenbar etwas Unterschiedliches messen.

Zusammenfassend kann die Kritik der Autoren zurückgewiesen werden, dass das DyRIAS Instrument keine valide Risikoeinschätzung leistet. Aufgrund der vorliegenden Daten und Ergebnisse erscheint dies von den Autoren vorschnell und nicht stringent nachvollziehbar geurteilt.

### **Studie 3: Vergleich von Intimiziden und Fällen häuslicher Gewalt (D)**

Im Rahmen der Entwicklung von DyRiAS-Intimpartner wurde von der deutschen Arbeitsgruppe, die das Instrument entwickelte, eine erste Validierungsstudie durchgeführt<sup>3</sup>. Hierfür war das Studiendesign ähnlich wie in der Schweizer Studie 1: Es wurden retrograd mit DyRiAS-Intimpartner sowohl Fälle von häuslicher Gewalt als auch von Tötungsdelikten an (Ex-)Intimpartnerinnen ausgewertet. Hierbei scorten 82% der 61 deutschen Intimizide (n=61) in den beiden obersten Risikokategorien, wurden also korrekt als Hochrisikofälle identifiziert. Die verbleibenden 18% (n=11) schlugen in den Risikokategorien 2 bis 4 an. Hervorzuheben ist, dass bei diesen niedrig bis mittel scorenden 11 Tötungsdelikten in keinem einzigen Fall die später getötete Frau sich vorher an eine Helferinstanz wie die Polizei oder eine Beratungsstelle gewendet hatte, noch die Angst geäußert hatte, dass sie in Gefahr ist. Es ist zu vermuten, dass es eine Gruppe von Fällen gibt, bei denen sich im Vorfeld keine oder kaum Gefahrenhinweise zeigen. Eine solche unauffällige Gruppe von Intimiziden fand sich ebenfalls in der Schweizer Untersuchung von Frei (Studie 1).

Die 23 häuslichen Gewaltfälle, die aus einer Täterarbeitseinrichtung stammten, schlugen nur zu 17% in den beiden höchsten Risikostufen an, sonst scorten sie in mittleren und unteren Risikokategorien. Bei einer Nachbefragung wurde diese Gruppe der sehr hochscorenden häuslichen Gewaltfälle ohne Ausnahme von der Täterarbeitseinrichtung als Hochrisikofälle bezeichnet. Die Ergebnisse der DyRiAS Analysen beschrieben damit auch hier das offenbar vorhandene Risikolevel.

### **Resümee zum aktuellen Forschungsstand zu DyRiAS Intimpartner**

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die zwei Studien, die präzise den Zweck untersuchten, für den DyRiAS-Intimpartner konstruiert wurde, zu einem sehr positiven Ergebnis kamen: DyRiAS war in allen beiden Untersuchungen in der Lage, das Risiko von tödlicher Gewalt korrekt zu identifizieren in Abgrenzung zu nicht-tödlicher Aggression, etwa in Form von Drohungen, physischer Gewalt und Stalking durch (Ex-)Intimpartner.

Lediglich eine dritte Studie, die das Risiko eskalierter Rückfälle häuslicher Gewalt untersuchte, ohne allerdings Tötungsdelikte durch männliche (Ex-)Intimpartner zu berücksichtigen, kam zu einem negativen Ergebnis. Das ist bei näherer Betrachtung nicht überraschend, da ja tödliche Gewalt nicht im Studiendesign berücksichtigt wurde, dies jedoch gerade den primären Einschätzungsfokus von DyRiAS-Intim-

---

<sup>3</sup> Hoffmann J. & Glaz-Ocik J. (2012). DyRiAS-Intimpartner: Konstruktion eines online gestützten Analyse-Instruments zur Risikoeinschätzung von tödlicher Gewalt gegen aktuelle oder frühere Intimpartnerinnen. *Polizei & Wissenschaft*, 2, 45-57.

partner darstellt. Zum jetzigen Zeitpunkt muss deshalb die empirische Grundlage von DyRIAS als gut bezeichnet werden.

Wir danken allen beteiligten Forschungsgruppen für die Untersuchung des DyRIAS-Tools, sowie den wichtigen Diskurs; wissenschaftliche Studien können die Qualität des Instruments nur erhöhen.

### **DyRIAS-Intimpartner Version 2.0**

In den kommenden Wochen wird das DyRIAS-Intimpartner System zur neuen Version 2.0. für alle DyRIAS Nutzer automatisch aktualisiert, die hierüber auch rechtzeitig per E-Mail unterrichtet werden. Hierbei wird Tierquälerei als ein weiterer Aspekt in das Instrument aufgenommen und die Bedeutsamkeit des Faktors Waffenzugang in der statistischen Ergebniskalkulation wird abgeschwächt. Der letzte Punkt wird in Ländern wie der Schweiz, in denen in vielen Haushalten Schusswaffen vorhanden sind, eine Überbewertung des Waffenzugangfaktors für das Gesamtrisiko verhindern, und somit potenziell die Spezifität von DyRIAS-Intimpartner erhöhen.